

Jetzt wird der Zuger Ständeratswahlkampf interessant

Die Ständeratswahlen schienen im Kanton Zug gelaufen, bevor sie richtig begonnen hatten. CVP und FDP sprachen sich für ihre Bisherigen, also Peter Bieri und Rolf Schweizer, aus. Die SP und die Alternative-die Grünen machten keine grossen Anstalten, eigene Kandidaten aufzustellen – nicht zuletzt auch aus finanziellen Überlegungen. Und die SVP strebte ebenfalls nicht den ultimativen Wahlkampf an.

Seit letztem Freitag ist alles ein bisschen anders. Fast alles. Nachdem Rolf Schweizer seiner Partei und danach der Öffentlichkeit mitgeteilt hat, er wolle nicht mehr, ist bei den Freisinnigen und nicht zuletzt auch bei der SVP eine gewisse Umtriebigkeit feststellbar. Bei der FDP liegt wieder ein Schlachtplan auf dem Tisch, den man vor Wochen in die unterste Schublade versorgt hatte. Vermerk: Nicht umsetzbar. In erster Linie Parteipräsident Andreas Kleeb hatte sich einen Rücktritt Schweigers und eine Kandidatur Joachim Eders gewünscht, um damit in vier Jahren einem Wahlkampf mit CVP und SVP aus dem Weg zu gehen. Und die SVP rechnet sich jetzt plötzlich Siegchancen aus – sofern sich das grosse Zugpferd für eine Kandidatur weicklopfen lässt: Regierungsrat Heinz Tännler. Er äusserte sich zwar nie



Freddy Trütsch über die Veränderungen bei den Ständeratswahlen im Herbst 2011

öffentlich und abschliessend zu den Wahlen und seiner Person, doch ihm kam nicht ungelegen, dass sich Rolf Schweizer eigentlich nochmals für vier Jahre verpflichtet wollte. Für den Bau-

ZUR SACHE

direktor stehen nämlich noch einige grosse kantonale Projekte an, die er wenn nicht vollenden doch zumindest auf dem Weg der Realisation wissen will. Somit wäre 2016 genau der richtige Zeitpunkt gewesen, eine neue Herausforderung anzustreben – sprich sich für den Ständerat fit zu machen. Schliesslich hätte sich in vier Jahren – wäre der jetzige Rücktritt Schweigers ausgeblieben – bei der Zuger Ständerats-Delegation eine Rundumerneuerung angekündigt. CVP und FDP hätten sich spätestens dann mit der Nachfolge von Schweizer und Bieri befassen

müssen. Eine geradezu ideale Ausgangslage und wie geschaffen für Heinz Tännler.

Irgendwie ähnelt die Ausgangslage bei den Freisinnigen jetzt dem Leiterlied. Nach Schweigers Verzicht heisst es: alle zurück zum Start. Das bedeutet, dass Joachim Eder, der Wunschkandidat Kleeb, als Ständeratskandidat auf Feld 1 vorrückt. Der Gesundheitsdirektor, das ist Tatsache, geniesst bei den Zuger Wählern weit über die Parteigrenzen hinweg hohes Ansehen. Die FDP hat mit ihm eine relative grosse Gewissheit, den Sitz im Stöckli verteidigen zu können. Und dank dem Wahlbündnis mit der CVP und der wahrscheinlichen Unterstützung der Grünliberalen erst recht. Die Ausgangslage ist für die Freisinnigen fast komfortabel. Aus diesem Grunde umwirbt die Parteileitung den Kandidaten Joachim Eder entsprechend und will schnell Tatsachen schaffen. Bereits morgen Freitag tagt die Geschäftsleitung. Nur: Will Eder wirklich nach Bern? Wenn er ganz allein für sich entscheiden könnte – will er das bestimmt. Eine Wahl wäre für ihn die Krönung seiner langen Politikerkarriere. Ja, Eder würde es gerne machen. Eigentlich alles schön und gut. Eine entscheidende Frage lautet aber: Will auch seine Familie, dass er nach Bern geht? Ist sie bereit, nochmals vier respektive acht Jahre hinten anzustehen, zu verzichten? Bei Joachim Eder nimmt

die Familie einen hohen Stellenwert ein, deshalb will die Antwort wohl überlegt sein. Vergessen wir auch nicht, dass er Ende dieses Jahres seinen 60. Geburtstag feiert. Da überlegen sich immer mehr Männer, wie sie kürzerzutreten und das Leben mit der Partnerin geniessen könnten.

In den Reihen der SVP wird momentan taktiert, gerechnet, spekuliert. Der Druck auf Heinz Tännler wird sich in den nächsten Tagen und Wochen stetig erhöhen. Seine Parteifreunde werden ihm in den schönsten Bildern seine zweifellos nicht kleinen Wahlchancen ausmalen. Sie werden ihn bearbeiten und zu überzeugen versuchen, doch für die Partei diesen Sitz zu holen. Ob er sich davon gross beeindruckt lässt? Wohl eher nicht. Tännler ist ein kühler Stratege. Er wird sehr genau abwägen, wann der richtige Zeitpunkt da ist, um seine Politik erfolgreich fortzusetzen. Er ist als Regierungsrat zu erfolgreich, ihm gefällt dieser Job zu gut, um Hauruck-Übungen zu verfallen. Und Tännler wird sich wohl nicht zuletzt seine Wahlchancen akribisch ausrechnen, weil er Niederlagen nicht liebt, egal ob im Beruf oder im Tennis. Wenn Eder kandidiert, dann wird es selbst für Tännler eng. Also wird er vorerst auf Zeit spielen und Plattitüden als Antworten bemühen, wenn er nach seinen Überlegungen gefragt wird. Er kann warten, was die FDP respektive sein

Regierungsratskollege Joachim Eder tun. Denn eines weiss er bestimmt: Seine Zeit kann auch in vier Jahren noch kommen. Wenn er es schafft, in ähnlichem Tempo und gleich bleibendem Erfolg die Projekte anzupacken und durchzupacken, dann spricht viel dafür, dass er definitiv als gefeierter Regierungsrat den eidgenössischen Wahlkampf in Angriff nehmen könnte.

Nicht zur Freude der Christdemokraten. Wohl hat sich für die CVP nach Schweigers Ankündigung an der Ausgangslage nichts geändert. Eine Wiederwahl Peter Bieris ist nämlich sehr wahrscheinlich, und die Partei ist auch nicht genötigt, ihre Zusammenarbeit mit der FDP zu überdenken. Die grosse Herausforderung wartet in vier Jahren auf die CVP. 2016 wird sich voraussichtlich Peter Bieri aus dem Ständerat verabschieden, und seine Partei dürfte als Nachfolger Regierungsrat Peter Hegglin präsentieren. Am komfortabelsten wäre es für die CVP deshalb gewesen, wenn auch die FDP mit einem Neuen hätte antreten müssen. Der SVP-Angriff hätte sich in diesem Fall in erster Linie auf die Freisinnigen konzentriert. Wenn Eder sich jetzt der Wahl stellt und den Sitz gewinnt, dann muss die CVP in vier Jahren unweigerlich den Zweikampf mit der SVP ausfechten. Und dies wäre kein Spaziergang.

Sie führen ihre eigenen Werke auf

BAAR Musikschüler haben Stücke komponiert. Dabei lernten sie nicht nur Musikalisches.

Babigna Masüger, Klavierlehrerin an der Musikschule Baar, hat sich nach den letzten Sommerferien ein ambitioniertes Ziel gesteckt. Zusammen mit ihren Kollegen wollte sie die Kinder und Jugendlichen der Schule motivieren, selber Kompositionen zu schreiben, um diese vor Publikum vorzutragen. Offensichtlich mit Erfolg, denn rund neun Monate später sind die Kompositionen geboren und werden heute Abend von 25 Schülern uraufgeführt.

Zum Schluss wurde der Zeitplan aber noch knapp; doch die Verantwortlichen hatten immer Vertrauen in das Können der jungen Komponisten. Masüger: «Obwohl die letzten Stücke erst vor drei Wochen fertig komponiert waren und noch eingeübt werden mussten, haben wir nie gezweifelt.» Die acht- bis zwanzigjährigen Nachwuchskomponisten spielen Instrumente von A wie Akkordeon bis V wie Violine, drei junge Damen tragen im Kammermusiksaal Dorfmatte eigene Lieder vor.

Andere Seite kennen lernen

«Die Schüler spielen bewusster, wenn sie die Stücke selber komponiert haben», erklärt Babigna Masüger einen der Gründe für das Projekt. Sie hat aber noch eine weitere Entwicklung bei den Jungkomponisten festgestellt: «Sie haben auch gelernt, Stimmungen mittels Musik zu transportieren. Das waren für alle sehr interessante Erlebnisse.»

«Hell begeistert», ist Violin-Lehrerin Eva Stählin von ihren Schülerinnen, welche erst im zweiten Spieljahr sind. Und neben den musikalischen Fortschritten freut sie auch die soziale Komponente des Experiments: «Da das vor Publikum vorgetragene Arrangement aus den verschiedenen Teilen der selbst komponierten Stücke besteht, mussten die Schülerinnen sich gegenseitig kritisch beurteilen. Sie lernen auch etwas fürs Leben.» Erstaunlich auch das grosse Interesse am Geigenunterricht. «Wir haben rund ein Drittel mehr Anmeldungen als letztes Jahr.» Wieso das so ist, darauf hat Lehrerin Stählin keine schlüssige Antwort. Ihre



Schülerinnen scheinen aber genau zu wissen, wieso sie Geige spielen. So findet Nadja Vogel, dass eine Violine «einfach schön aussieht», während Aysin Kirver Vivaldi-Fan ist und darum «immer schon Violine spielen wollte». Bei den letzten Proben gestern Mittwoch war bei den Violinistinnen zwar

noch ab und zu ein schiefer Ton zu hören, und die neunjährige Giulia Häfliger ist leicht nervös: «Ich habe noch nie vor grossem Publikum gespielt.» Lehrerin Eva Stählin aber beruhigt: «Es bleibt ja noch ein wenig Zeit, um zu üben.» Nun hoffen die Nachwuchskomponistinnen, dass sie das

Spielt heute Abend die erste Geige: Aysin Kirver mit ihren Kolleginnen.

Bild Werner Schelbert

Konzert nicht vergeigen und heute Abend Nerven und Saiten halten.

JONATHAN FURRER
jonathan.furrer@zugerzeitung.ch

HINWEIS

► Heute um 19 Uhr spielen die jungen Komponisten im Kammermusiksaal, Baar. ◀

Die Zuger mögens zugig

CABRIOS red. Zug ist die Cabrio-Hochburg der Schweiz. Das zeigt eine Analyse des Internet-Vergleichsdiensts comparis.ch. Er hat rund 800 000 Vergleiche von Autoversicherungen analysiert, die zwischen dem 1. Mai 2010 und dem 30. April 2011 durchgeführt wurden. Die Resultate zeigen laut einer Mitteilung grosse kantonale und regionale Unterschiede. Im Kanton Zug betrafen während des besagten Zeitraums 7,1 Prozent der Autoversicherungs-Vergleiche ein Cabriolet. Schwyz belegt mit 6,8 Prozent den zweiten Platz. An dritter Stelle folgt der Kanton Zürich mit 6,2 Prozent. Am anderen Ende der Liste steht der Kanton Jura mit 1,5 Prozent. Auf dem zweitletzten Platz ist der Kanton Wallis mit 3 Prozent.

Westschweizer fahren mit Dach

Es zeigt sich, dass die Westschweiz mit durchschnittlich 4,2 Prozent einen tieferen Anteil an Cabriolet-Besitzern aufweist als die Deutschschweiz mit 5,5 Prozent. Aus der Romandie ist lediglich der wirtschaftsstarke Kanton Genf mit 5,6 Prozent Cabrio-Anteil im oberen Bereich der Rangliste vertreten. Der Kanton Tessin liegt mit 5,2 Prozent genau im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Grund für die Differenzen dürften aber nicht das Wetter oder die Sprachregion sein, sondern die finanzielle Situation der Einwohner. «Die stärkere Verbreitung von Cabrios in den finanzstarken Kantonen kann damit erklärt werden, dass dort auch eher gutbetuchte Autobesitzer wohnen», so Richard Eisler, Geschäftsführer von comparis.ch.

ANZEIGE

Buchsbaumzünsler bekämpfen.
Sofort und dauerhaft.
CALYPSO
Giess- und Spritzmittel

Gesal